



ANDROSCH ÜBER DAS HEER

»Überständig & übergewichtig«

Wenn die Debatte versachlicht wird, spricht alles für ein Berufsheer. Das sagt Hannes Androsch als Vorsitzender des Personenkomitees „Unser Heer“. Die Eckpunkte seiner Argumentation macht Androsch im NEWS-Gespräch deutlich.

„Wir haben heute 26.000 pragmatisierte Herresbeamte für 11.000 Wehrdiener, von denen nur 3.000 militärisch einsatzfähig sind. Das ist unerträglich“, kritisiert Androsch. Noch dazu, wenn die Mehrzahl der Grundwehriener auf hundert Kasernen aufgeteilt vier Monate verschwende. „Nach dem Motto: Alles grüßen, was sich bewegt, alles putzen, was sich nicht bewegt, und im Übrigen dem örtlichen Wirt zu einem höheren Umsatz zu verhelfen. Oder gar überständige Offiziere zu chauffieren und diesen als Köche und Kellner zu dienen – wie zuletzt Edmund Entacher“, mahnt Androsch.

Zwei schlechte Vorbilder.

Derzeit zähle das österreichische Bundesheer mehr Generäle als das deutsche Heer, „weil Offiziere überständig sind“, so Androsch, der hinzufügt: „Und auch übergewichtig, wie Fotos belegen. Dies wohl dank der guten kulinarischen Betreuung durch die Wehriener und der



Unter dem Niveau der Feuerwehr. Androsch findet den Zustand des Heeres „unerträglich“.

unterkühlten Bewegungsfreude der Offiziere.“ Das schlechte Vorbild beginne an der Spitze bei Entacher als Chef des Generalstabes und Generalleutnant Christian Segur-Cabanac.

„Die Anforderungen an unser Heer haben sich grundlegend geändert. Territoriale Verteidigung ist in Europa kein Thema mehr“, so Androsch. Die Sicherheitsaufgabe im Inneren sei Schutz vor Terror und Cyber-Attacken, außerhalb die Sicherung der Rohstoff- und Energiequellen. Dies erfordere hochwertigste Militärtechnologie, die in sechs Monaten nicht vermittelbar sei. Dies gelte laut Androsch auch für Pionieraufgaben im Katastrophenschutz.

Der Grundwehriendienst sei aber nicht einmal auf dem Niveau der freiwilligen Feuerwehren. Denn dort blieben die Leute länger als sechs Monate. Dies gelte auch für den Zivildienst. Von den derzeit 13.500 Zivildienern wären laut Androsch nur ein Viertel tatsächlich notwendig, wenn diese professionelle Kräfte wären.